

Xenia Knoll schlägt Profilaufbahn ein

Sie gilt als grösste Tennis-Nachwuchshoffnung im Seeland. Die aufstrebende **Lysserin Xenia Knoll** will in den nächsten Jahren den internationalen Durchbruch schaffen und ordnet dafür alles dem Tennissport unter.

FRANCISCO RODRÍGUEZ

«Ich möchte einmal ein Grand-Slam-Turnier bestreiten», verrät Xenia Knoll ihren Traum. Derzeit ist die erst 13-jährige R1-Spielerin sehr weit davon entfernt. Zusammen mit Trainer Jürgen Strehlau und ihren Eltern hat sie aber einen grundlegenden Entscheid gefällt, der ihr Leben prägt. «Wir werden in den nächsten vier, fünf Jahren intensiv zusammen arbeiten», erklärt Strehlau. Knoll widme ihre Zukunft voll dem Tennissport und wolle sich kontinuierlich nach vorne arbeiten. «Unser Ziel ist es, dass sie sich so schnell wie möglich in der U18-Tour des Internationalen Tennisverbandes etabliert.» Damit wird die Lysserin gegen die weltbesten unter 18-jährigen Juniorinnen antreten.

Derzeit bestreitet sie noch europäische U14- und U16-Turniere. An der Junior Trophy in Wien und am Junior Open in Genf errang sie dieses Jahr jeweils die Titel im Doppel und trat auch im Einzel erfolgreich an. «Ich liebe es, auf dem Platz zu stehen und die Bälle zu spielen», lächelt die junge Seeländerin. «Mit sechs Jahren schaute ich mir im Fernsehen Tennisspiele an und träumte davon, einmal Tennisprofi zu werden.» Die Eltern liessen ihre ältere Tochter Tennisstunden nehmen. Daneben ging Knoll auch in den Ballettunterricht und interessierte sich für weitere Sportarten. «Xenia musste sich für einen Sport entscheiden und wählte das Tennis», erinnert sich ihre Mutter Bojana.

15 Stunden pro Woche

Bis vor einem Jahr trainierte Xenia Knoll, deren Vorbilder Roger



Lysser Nachwuchstalent: Die 13-jährige Xenia Knoll setzt voll auf die Karte Tennis. Bild: Olivier Gresset

Federer, Rafael Nadal und Ana Ivanovic sind, nur einmal pro Woche. Trotz des geringen Aufwandes gewann sie 2003 die Bieler Meisterschaften in ihrer Kategorie. «Sie ist läuferisch stark, vielseitig in ihrer Schlagtechnik und besitzt als Linkshänderin Vorteile», erkannte Strehlau, der zusammen mit Bartolome Skarecky die «Swiss Tennis School» bei Swiss Tennis in Biel führt, ihr grosses Potenzial. Zwölf Tennisstunden und drei Stunden Kon-

dition umfasst jetzt das wöchentliche Pensum der Nachwuchshoffnung. Dazu kommen jährlich rund 75 Spiele in der Schweiz, NLC-Interclub-Partien für den TC Schlossmatte sowie Junioren-Turniere im Ausland.

Knoll besucht die 7. Sekundarstufe im Schulhaus Rittermatte, wo sie vom Projekt «Schule – Kultur – Studium» der Stadt Biel profitiert, das auf die Ansprüche der jungen Sporttalente Rücksicht nimmt. «Wir haben die Möglich-

keit, selbstständig zu lernen», erzählt Knoll, die wegen des Trainings und den Turnieren nicht immer am regulären Unterricht teilnehmen kann. «Im Lernatelier kümmert sich ein Lehrer um uns Sportler.» Letztes Jahr wurde das Mitglied des regionalen Nachwuchskaders auch im dezentralen Nationalkader von Swiss Tennis aufgenommen. Dieses vereinigt die besten Talente in der Schweiz, die noch nicht das Alter für das National-

Zwei R1-Klassierte

Nebst **Xenia Knoll** besitzt mit **Sandro Salvi** ein weiteres Mitglied des **Regionalkaders Biel-Seeland** die R1-Lizenz. Die weiteren Spieler sind Nilgen Ahmetpshahic (R2), Katia Büchi, Kevin Folonier, Boris Greco (alle R3), Laetitia Berger, Marc Hofer, Seraina Meili, Eva-Maria Sjölund, Tamara Scheidegger (alle R4), Karin Hoppler (R5), Fabienne Lauper, Roman Brunner, Tobias Rohrbach, Maximilian Strasser, Marco Känzig, Fabian Knoll, Timon Mikula, Valentin Wenger (alle R6), Nikola Knoll, Dario Tillmann, Nico Borter, Patrick Schwitz, (alle R7) und Eric Borter (R9). **Trainiert** werden die 25 Kaderjunioren von Andy Strasser, Jürgen Strehlau, Marc Hofstetter, Eduardo Frias sowie Urs und Giana Mürner.

(fri)

team erreicht haben. Zusammen mit ihren Spielerkolleginnen und den Betreuern reist sie an die internationalen Turniere, immer begleitet von ihrer Mutter.

Grosser finanzieller Aufwand

In der Familie Knoll dreht sich fast alles um den Tennissport der Kinder. Auch Xenias vier Jahre jüngerer Bruder Nikola und die fünfjährige Schwester Jelena nehmen Tennisstunden, wobei ihr Aufwand klein ist. Gross ist hingegen der finanzielle Aufwand für die ältere Tochter. 42 500 Franken beträgt das Jahresbudget. Als Spielerin der Leistungssport-Stufe 1 im Regionalverband Biel-Seeland wird sie mit 1000 Franken unterstützt. Weitere 4000 gibt es für die Mitgliedschaft im dezentralen Nationalkader, sowie die gesamte Ausrüstung inklusive Rackets von einem privaten Sponsor. Den Rest berappen ihre Eltern. «Wir investieren gerne in unsere Tochter.» Diese dankt es mit viel Spielfreude und grossem Einsatz.

«Tennis ist keine billige Sportart»

Ein Ziel des Regionalverbandes Biel-Seeland ist die **Nachwuchsförderung**. Als Mitglieder des Regionalkaders haben die 8- bis 15-jährigen Anrecht auf eine angemessene Unterstützung.

FRANCISCO RODRÍGUEZ

Im Rahmen der dezentralen Nachwuchsförderung beauftragt Swiss Tennis die neu geformten 20 Regionalverbände in der Schweiz mit der Ausbildung ihrer hoffnungsvollsten Talente. «Diesen Herbst haben 25 Junioren aus diversen Vereinen im Seeland die Vorgaben für die Aufnahme in unser Regionalkader erfüllt», erzählt Peter Zaugg, Präsident des Regionalverbandes Biel-Seeland. Voraussetzung sei eine vom jeweiligen Alter abhängige Mindestklassierung gewesen sowie das Bestreiten einer bestimmten Anzahl Turnierspiele pro Jahr. «Wer die Kriterien nicht erfüllt, laden wir auf Empfehlung der Vereine an unseren Selektionstag ein», erklärt Zaugg. «Als Präsident der regionalen Juniorenkommission entscheide ich zusammen mit den Klubtrainern, ob weitere Spieler für das Kader in Frage kommen.»

Kompetente Trainer

Insgesamt sechs diplomierte Tennislehrer betreuen die 8- bis

15-jährigen Seeländer Nachwuchstalente, die je nach Können und Trainingsaufwand in zwei Leistungssport-Stufen eingeteilt sind. «Ein Spieler der strengeren Leistungssport-Stufe 1 muss unter anderem wöchentlich mindestens drei Tennistrainings absolvieren», nennt Zaugg die höheren Auflagen. Die Kadertrainings fänden in den Wintermonaten ausschliesslich bei Swiss Tennis und in den Tennisanlagen des TC Biel, TC Lyss und TC Scheuren-Biel statt. «Im Sommer besitzen wir zusätzliche Möglichkeiten auf den Aussen-

plätzen der 17 Vereine, die dem Regionalverband Biel-Seeland angeschlossen sind.», so Zaugg.

Finanzielle Unterstützung

«Tennis ist keine billige Sportart», ist sich der Seeländer bewusst. Als Mitglied des regionalen Nachwuchskaders habe man daher Anrecht auf einen Unterstützungsbeitrag, den jeder Regionalverband nach eigenem Ermessen und finanziellen Möglichkeiten frei festsetzen kann. «Ein Junior der Leistungssport-Stufe 2 erhält bei uns im Winterhalbjahr 110 Franken je wöchentliche Trainingslektion», er-

klärt Zaugg und führt ein konkretes Rechenbeispiel an. «In der Regel nimmt ein solcher Spieler zwei Tennislektionen pro Woche bei einem Kadertrainer. Im Winter kommt ihm dies auf rund 1000 Franken zu stehen, wovon der Regionalverband 220 Franken übernimmt.»

Swiss Tennis fördert Starke

Für die stärkeren Nachwuchsspieler in den 20 Regionalverbänden kommt das Geld von Swiss Tennis. 180 000 Franken beträgt das jährliche Budget, um die insgesamt rund 250 Talente der Leistungssport-Stufe 1 zu un-

terstützen. «So erhalten unsere Spieler beispielsweise gegen 1000 Franken pro Jahr», führt Zaugg aus. Nicht nur die Tennistrainings können ganz schön ins Geld gehen, sondern auch das Tennismaterial. «Wir haben daher Ausrüsterverträge mit Bekleidungs- und Racketfirmen abgeschlossen.» Davon profitiere ein Kaderjunior mit 40 Prozent Rabatt. «Wir sind noch auf der Suche nach einem Hauptsponsor, der die Hälfte der Trainingskosten übernimmt.»

«Wir haben daher Ausrüsterverträge mit Bekleidungs- und Racketfirmen abgeschlossen.» Davon profitiere ein Kaderjunior mit 40 Prozent Rabatt. «Wir sind noch auf der Suche nach einem Hauptsponsor, der die Hälfte der Trainingskosten übernimmt.»

Kein Erfolgsgarant

Laut Nachwuchsförderungskonzept sei das Ziel des Regionalverbandes Biel-Seeland, «jedem Kaderjunior ein optimales Umfeld zu bieten, um sein Tennispotential mit den vorhandenen Mitteln auszuschöpfen.» Der Filzball liege jetzt bei den 25 Nachwuchstalente, die es mit viel Einsatz und Trainingsfleiss vielleicht einmal an die nationale oder internationale Spitze schaffen könnten. «Für die jungen Jahrgänge ist es heikel, eine Erfolgsprognose zu wagen», schränkt Peter Zaugg ein. «Die Interessen können sich mit der Zeit ändern.» Viel hänge auch von der Gesundheit, vom Glück und nicht zuletzt von den Eltern ab, die ihre Kinder unterstützen. «Wir machen im Regionalverband, was wir können. Alles andere liegt ausserhalb unseres Einflussbereiches.»

Junioren-SM im Seeland

fri. Am Pfingstweekende 2006 geht ein Tennisanlass über die Bühne, den es im Seeland in dieser Grössenordnung noch nie gegeben hat. Peter Zaugg, Präsident des Regionalverbandes Biel-Seeland, hat sich die Organisation der SM-Qualifikationsturniere der Junioren gesichert. Vom 3. bis 5. Juni werden rund 400 12- bis 18-Jährige aus der ganzen Schweiz in den diversen Altersstufen versuchen, sich für den SM-Finalwettkampf im Tessin zu qualifizieren.

«Eine logistische Herausforderung für die Seeländer Ten-

nisvereine», freut sich Zaugg auf den Grossanlass. «Die Zusammenarbeit funktioniert sehr gut.» Gespielt werden soll beim TC Biel, Schlossmatte und Du-four sowie in den Tenniszentren von Lyss, Scheuren und Swiss Tennis. «Damit haben wir auch bei schlechtem Wetter genügend Plätze zur Verfügung.» Insgesamt seien es 19 Courts, die dem Schweizer Nachwuchs bereitstünden.

Nebst einem Reingewinn, der vollumfänglich dem Regionalkader zugute kommen soll, erhofft sich Zaugg von der Durchführung der SM-Qualifikation

auch einen Werbeeffect für den Tennissport im Seeland. Das selbe Ziel verfolgt der Regionalverband mit dem Tag der offenen Tür. Alle Tennisclubs und Tennishallen werden am 25. Juni den Interessierten Einblicke in ihre Aktivitäten gewähren, wobei sie völlig frei in der Programmgestaltung sind.

Am Vortag dürfen sich die Kleinen freuen, wenn für sie auf dem Zentralplatz in Biel anlässlich des «Tennisdays» die Tennisnetze gespannt werden und der Regionalverband unter der Regie von Swiss Tennis einen Tag voller Spiel und Spass bietet.

NACHGEFRAGT

«Der Weg an die Spitze ist lang»

fri. Marc Hofstetter ist diplomierter Tennistrainer und Wettkampftainer. Der 30-jährige Nidauer betreibt beim TC Biel eine Tennisschule und arbeitet im Auftrag des Regionalverbandes Biel-Seeland als Trainer des Regionalen Nachwuchskaders.

Marc Hofstetter, ist der Tennissport bei der Schweizer Jugend beliebter geworden, seit Roger Federer grosse Erfolge feiert?

Ja. Einen Aufschwung verzeichneten wir bereits dank Hingis. Mit Federer und Nadal wollen nun noch mehr Junge Tennis spielen. Solche Erfolgstypen sind für unsere Sportart ein Glücksfall, denn sie machen es nicht nur sportlich vor, sondern faszinieren die Kids mit ihrem Charisma.

Wie wichtig sind Vorbilder?

Die Kids schauen ihnen Tricks ab und versuchen sie zu imitieren. In jedem Sport ist es wichtig, Idole zu haben, denn sie motivieren die Jungen.

In welchem Alter muss ein Kind mit dem Tennissport anfangen, wenn es an die Spitze will?

Möglichst früh. Ab vier Jahren nehmen wir die Kinder im Training auf. Früher macht es allerdings keinen Sinn, denn sie sind dann für den Tennissport noch nicht aufnahmefähig genug.

Was machen Sie, damit ein Kind motiviert dranbleibt und nicht in einem bestimmten Alter das Tennisspielen aufgibt?

Das Training muss abwechslungsreich und attraktiv sein. Wir betreuen sie dabei in Vierergruppen. Bei der Bildung wird darauf geachtet, dass alle gut miteinander auskommen. Spannend sind für sie mit dem Klassierungssystem von Swiss Tennis Turnierteilnahmen. Die Kids können am Computer ihre Resultate ausdrucken und verfolgen, wie sie in der



Rangliste ihrer jeweiligen Kategorie nach vorne stossen. Dies motiviert sie noch zusätzlich. Ich denke, dass wir mit unseren Trainings und dem Wettkampfsystem auf dem richtigen Weg sind. Die Erfolge geben uns Recht.

Trotzdem hat es seit Christiane Jolissaint kein Seeländer mehr an die Weltspitze geschafft.

Der Weg in die Top 100 der Welt ist lang. Die Tennisausbildung in der Schweiz ist zwar sehr gut. Trotzdem fehlt es manchmal am Willen und an der Überzeugung, alles auf die Karte Leistungssport zu setzen. Hier bei uns will man sich zuerst beruflich absichern, während in anderen Ländern eine risikoreichere Mentalität vorherrscht.

Es ist auch eine Frage des Geldes.

Sicher, wenn man im Tennissport ganz nach vorne kommen will, braucht es die finanzielle Unterstützung der Eltern oder Sponsoren. In der Schweiz wurde früher auf Verbandsebene weniger in den Sport investiert, als in einigen anderen Ländern. Diesbezüglich hat aber in letzter Zeit ein Umdenken stattgefunden.

Wächst nun bei Ihnen ein zweiter Federer heran?

Vielleicht. Ob es jemand ganz nach vorne schafft, ist von zahlreichen Faktoren abhängig, die wir nicht beeinflussen können, wie zum Beispiel die Gesundheit oder wechselnde Interessen.